

Zusatzmaterial zu:

Naturnähe und Umweltgerechtigkeit

Naturerfahrung von und mit „bildungsbenachteiligten“ Kindern und Jugendlichen

Supplement to:
Nearness to nature and environmental justice
Nature experience by and with “educationally disadvantaged” children and adolescents

Ulrich Gebhard, Yasmin Goudarzi und Torsten Hoke

Natur und Landschaft – 97. Jahrgang (2022) – Ausgabe 4: 169 – 175

Zusammenfassung

Die Natur ist für den Menschen Erfahrungsraum und Sinninstanz zugleich. Allerdings ist der tatsächliche und v. a. mentale Zugang zur Natur nicht allen Menschen gleichermaßen möglich. In dieser Hinsicht existiert in Deutschland eine Umweltungerechtigkeit, die mit sozialer Ungleichheit einhergeht. Vor diesem Hintergrund geht es um die Entwicklung einer Konzeption zur Anbahnung von Naturerfahrung für „bildungsbenachteiligte“ Kinder und Jugendliche. Durch einen genussvollen Umgang mit Natur als Lebensbereicherung, darauf bezogene Reflexivität von Selbst- und Weltverhältnissen und die Teilhabe an partizipativen Prozessen sollen Kindern und Jugendlichen Naturerfahrungen eröffnet und zugleich ihre Handlungsfähigkeit erweitert werden. Die Konzeption zur Anbahnung von Naturerfahrung bezieht sich auf die Erlebnispädagogik, das Erfahrungslernen, den Ansatz der Alltagsphantasien und die Demokratiebildung. Die Angebote wurden evaluiert und hinsichtlich der Wirkzusammenhänge untersucht. Dazu wurden unterschiedliche Erhebungsmethoden (Gruppendiskussion, Fragebögen, Beobachtungsprotokolle) eingesetzt. Die Ergebnisse dokumentieren sowohl eine gewachsene Naturbeziehung als auch Impulse zur Persönlichkeitsentwicklung.

Naturerfahrung – Bildungsbenachteiligung – Umweltgerechtigkeit – Partizipation – Naturverbundenheit – Gutes Leben – Reflexion – Natursymbole

Abstract

For humans, nature is both a space of experience and an instance of meaning. However, actual – and especially mental – experience of nature is not something that is equally accessible to all people. In this respect, there is environmental injustice in Germany, which mirrors social inequality. Against this backdrop, the project aims to develop an approach by which to initiate nature experience for “educationally disadvantaged” children and adolescents. Through an enjoyable contact with nature as an enrichment of life, and a related reflexivity of self and world relations and participation in participatory processes, children and adolescents are to gain access to nature experiences and expand their ability to act. Nature experiences were suggested in the project which refer to experiential education, experiential learning, everyday fantasies and democracy building. The approaches were evaluated and examined with regard to interrelationships of causes and effects. A variety of survey methods (group discussion, questionnaires, observation protocols) was used. The results document both enhanced relationships to nature and impulses towards personality development.

Nature experience – Educational disadvantage – Environmental justice – Participation – Nature connection – Good living – Reflection – Nature symbols

Manuskripteinreichung: 2.6.2021, Annahme: 12.1.2022

DOI: 10.19217/NuL2022-04-02

1 Die vier Prinzipien der naturpädagogischen Konzeption

Prinzip 1: Genuss, Glück und gutes Leben

Naturverhältnisse haben etwas mit einem guten Leben zu tun. Landschaft und Natur sind wesentliche Rahmenbedingungen für ein gelingendes menschliches Leben. Das südamerikanische Konzept

des „buen vivir“ akzentuiert den damit verbundenen politischen Aspekt noch stärker. Unter Rückgriff auf die Philosophie indigener Völker Südamerikas werden ein Gleichgewicht mit der Natur und ein Abbau sozialer Ungleichheit angestrebt (Fatheuer 2011).

Es gibt gewissermaßen „gute Orte“, an denen wir in einer Art von Resonanz gleichsam „aufblühen“, eben gut leben können (vgl. Gebhard, Kistemann 2016). In den seit 2009 zweijährig durchgeführten Naturbewusstseinsstudien zeigte das Bundesamt für Naturschutz (BfN), dass für über 90 % der Deutschen „die Natur

zu einem guten Leben dazu gehört“ (BMU, BfN 2018). Auch in der aktuellen Jugend-Naturbewusstseinsstudie 2020 äußern sich 92 % der Jugendlichen entsprechend (BMU, BfN 2021). Natürlich soll mit dem damit implizierten positiven Naturbegriff nicht unterschlagen werden, dass „Natur“ nicht nur „gut“ ist, sondern auch mit Gefahren, Krankheiten oder Naturkatastrophen verbunden sein kann. Die Stilisierung bzw. Interpretation der Natur als eine „gute“ ist ein kulturelles Erzeugnis und kein anthropologisches Faktum (Kirchhoff 2018). Eine wesentliche Bedingung für die empirisch vielfältig belegbaren positiven Effekte von Naturerfahrungen ist sicherlich, dass man keine Angst mehr vor ihr hat. Die gesuchte Nähe zur Natur setzt die Distanz zu ihr voraus, die erst durch Technik und Naturwissenschaft gewährleistet ist. Vor allem die gezähmte Natur ist schön. So kann es durchaus als Privileg bezeichnet werden, dass der verstärkte Mensch der Moderne Natur unter dem Aspekt des guten Lebens gleichsam zweckfrei genießen kann.

Unsere Konzeption zielt auf die Ermöglichung positiver, beglückender Naturerfahrungen (Gebhard 2015a). Dabei ist der individuelle, subjektiv empfundene Genuss zentral. Damit verbunden ist eine nichtmoralisierende Haltung. Natur ist etwas, was dem Menschen in einem sehr komplexen und tiefen Sinn guttut (Gebhard 2014). Für die wohltuende Wirkung gibt es eine Reihe empirischer Hinweise (Gebhard 2020). Zusätzlich gibt es Belege für die gesundheitsfördernde Wirkung von Natur (Maller 2009; Stopka, Rank 2013; Raith, Lude 2014; Späker 2017; Claßen, Bunz 2018; Gebhard 2018).

Ein wichtiges Element dieses Prinzips ist der Grundsatz der Freizügigkeit: Erst relative Freizügigkeit ermöglicht es, sich die Natur wahrhaft anzueignen. Die Wirkung von Natur ereignet sich nämlich nebenbei. Als bedeutsam wird ein Naturraum erlebt, in dem man eigene Bedürfnisse erfüllen sowie eigene Phantasien und Träume schweifen lassen kann und der auf diese Weise eine persönliche Bedeutung bekommt.

Prinzip 2: Naturerfahrung und Naturreflexion

Die Wirkungen von Natur sind nicht unabhängig von kulturellen Prägungen, wie unter Prinzip 1 gerade angedeutet wurde. Deshalb sind bei den zu initiierten Naturerlebnissen auch Naturinterpretationen nötig. Diese Reflexionen werden durch die Methode des Philosophierens mit Kindern und Jugendlichen angebahnt (de Boer, Michalik 2018).

Zentral ist dabei der Ansatz des Erfahrungslernens (Combe, Gebhard 2007, 2012). Danach wird erst ein Erlebnis, das zum Gegenstand von Reflexion gemacht wurde, zu einer wirklichen, die Person berührenden Erfahrung (Dewey, Oelkers 1916/2011).

Ein solch persönlich wirksamer Erfahrungsprozess beginnt mit einer Krise bzw. Irritation (Combe, Gebhard 2009). Die Krisenhaftigkeit drückt sich dadurch aus, dass eingespielte Routinen versagen und ein Moment des „Widerfahrnisses“ enthalten ist (Waldenfels 2002). Natürlich müssen solche Krisen nicht notwendig grundlegender Natur sein – bereits kleine Irritationen und Änderungen des Gewohnten können hier wirksam sein. Begegnungen mit Natur sind dafür auf Grund der Unkontrollierbarkeit besonders geeignet. Für die entsprechende pädagogische Haltung ist es deshalb wichtig, Irritationen nicht wegzuzensurieren, sondern im Gegenteil im Bewusstsein ihrer Produktivität willkommen zu heißen.

Gemäß Dewey, Oelkers (1916/2011) ist dafür die Öffnung eines Vorstellungs- und Phantasieraums ein wichtiger Schritt. Mittels Phantasie und entsprechender symbolischer Bilder können intensive Austauschbewegungen und entsprechende Lösungen der irritierenden Situation stattfinden.

Schließlich geht es auch um die Suche nach einer Sprache, in der Erlebnisse, Wünsche, Phantasien und Emotionen artikuliert werden können. Erst durch die Reflexion wird das Erlebnis zur Erfahrung.

Prinzip 3: Partizipation

Partizipation ist die Teilnahme und Teilhabe an Entscheidungsprozessen, Handlungsfeldern und Gütern der Gesellschaft, auch um die eigenen Lebensbedingungen zu verbessern (Beck 2013). Zu diesen gesellschaftlichen Handlungsfeldern und Gütern zählen Naturräume und der Umgang mit ihnen. Wird dieser Umgang durch physische und auch mentale Barrieren erschwert, kann es zu der im Aufsatz erwähnten Umweltungerechtigkeit kommen. Partizipation ist die Basis einer funktionierenden Demokratie, und im Sinne der Demokratiebildung (Dewey, Oelkers 1916/2011; Sturzenhecker 2013) ist es günstig, dass Kinder und Jugendliche so früh und so oft wie möglich Demokratie- und Partizipationserfahrungen machen. Im Kontext von Naturerfahrungen bedeutet dies konkret, dass Kinder und Jugendliche ihre Naturbegegnungen selbst gestalten können, so dass ihre eigenen, individuell bedeutsamen Aspekte im Naturerleben eine Chance erhalten. Nicht die Relevanzsetzungen der Pädagoginnen und Pädagogen stehen im Mittelpunkt, sondern die Interessen, Wünsche und Anliegen der Kinder und Jugendlichen. Dies ermöglicht ein Kennenlernen der Natur auf individuelle und selbst gewählte Art und Weise. Zudem kann Natur als öffentlicher Erlebnis- und Erholungsraum entdeckt werden, in dem eigene Bedürfnisse ausgelebt werden können und bei dem alle Mitnutzungs-, Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsrechte haben.

Prinzip 4: Natur als Symbolvorrat

Naturerfahrungen sind immer auch Selbsterfahrungen. „Natur“ ist insofern auch ein Symbol von Aspekten des eigenen Selbst oder – wie Caspar David Friedrich es sagt – eine „Membran subjektiver Erfahrungen und Leiden“. Diese Verbindung von Natur-Erfahrung und Selbst-Erfahrung ist symbolisch zu verstehen (Gebhard 2016). Naturräume transportieren einen Symbolvorrat, der dem Menschen für Selbst- und Weltdeutungen zur Verfügung steht. Beim Entwickeln von Naturbeziehungen kommt es daher ebenso auf die symbolische subjektive Bedeutung von Natur wie auf deren „objektive“ Attribute an. Es ist gerade der symbolische Weltzugang, der es uns gestattet, unser Leben als ein sinnvolles zu interpretieren (Gebhard 2005). Erfahrung von Natur ist verbunden mit oft impliziten Welt- und Menschenbildern („Alltagsphantasien“, Gebhard 2015b), die Ideen davon transportieren, wie sich die Menschen ihr Leben und überhaupt die Welt, in der sie leben wollen, vorstellen. Es gilt also, über diese Vorstellungen und Bilder ins Gespräch zu kommen, wobei es nicht nur um explizite intellektualistische Vorstellungen oder gar Kenntnisse über Natur geht, sondern um die impliziten Vorstellungen und Phantasien.

2 Literatur

- BMU, BfN/Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, Bundesamt für Naturschutz (2018): Naturbewusstsein 2017. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. BMU, BfN. Berlin, Bonn: 72 S.
- BMU, BfN/Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, Bundesamt für Naturschutz (2021): Jugend-Naturbewusstsein 2020. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. BMU, BfN. Berlin, Bonn: 103 S.
- Beck I. (2013): Partizipation – Aspekte der Begründung und Umsetzung im Feld von Behinderung. Teilhabe 52(1): 4 – 11.
- Claßen T., Bunz M. (2018): Einfluss von Naturräumen auf die Gesundheit – Evidenzlage und Konsequenzen für Wissenschaft und Praxis. Bundesgesundheitsblatt 61: 720 – 728.
- Combe A., Gebhard U. (2007): Sinn und Erfahrung. Budrich. Opladen: 128 S.

- Combe A., Gebhard U. (2009): Irritation und Phantasie. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 12(3): 549 – 571.
- Combe A., Gebhard U. (2012): Verstehen im Unterricht. Die Rolle von Phantasie und Erfahrung. Springer-VS. Wiesbaden: 130 S.
- De Boer H., Michalik K. (Hrsg.) (2018): Philosophieren mit Kindern. Forschungszugänge und -perspektiven. Budrich. Opladen: 189 S.
- Dewey J., Oelkers J. (Hrsg.) (1916/2011): Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Beltz. Weinheim: 517 S.
- Fatheuer T. (2011): Buen Vivir. Eine kurze Einführung in Lateinamerikas neue Konzepte zum guten Leben und zu den Rechten der Natur. Bd. 17 der Schriftenreihe Ökologie. Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin: 36 S.
- Gebhard U. (2005): Naturverhältnis und Selbstverhältnis. Scheidewege 35: 243 – 267.
- Gebhard U. (2014): Wie viel „Natur“ braucht der Mensch? „Natur“ als Erfahrungsraum und Sinninstanz. In: Hartung G., Kirchhoff T. (Hrsg.): Welche Natur brauchen wir? Analyse einer anthropologischen Grundproblematik des 21. Jahrhunderts. Alber. Freiburg i. Br.: 249 – 274.
- Gebhard U. (2015a): Glücksmomente in der Natur? In: Eser U., Wegerer R. et al. (Hrsg.): Klugheit, Glück, Gerechtigkeit. Warum Ethik für die konkrete Naturschutzarbeit wichtig ist. BfN-Skripten 414: 154 – 163.
- Gebhard U. (2015b): Symbole geben zu denken. Zur Bedeutung der expliziten Reflexion von Metaphern und Phantasien in Lernprozessen. In: Spiess C., Köpcke K.-M. (Hrsg.): Metapher und Metonymie. Theoretische, methodische und empirische Zugänge. De Gruyter. Berlin: 269 – 296.
- Gebhard U. (2016): Natur und Landschaft als Symbolisierungsanlass. In: Gebhard U., Kistemann T. (Hrsg.): Landschaft – Identität – Gesundheit. Zum Konzept der Therapeutischen Landschaften. Springer-VS. Wiesbaden: 151 – 167.
- Gebhard U. (2018): Naturerfahrung und seelische Gesundheit. E & L (erleben und lernen) 3/4: 10 – 14.
- Gebhard U. (2020): Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. 5. Aufl. Springer-VS. Wiesbaden: 416 S.
- Gebhard U., Kistemann T. (2016): Therapeutische Landschaften. Gesundheit, Nachhaltigkeit, „gutes Leben“. In: Gebhard U., Kistemann T. (Hrsg.): Landschaft – Identität – Gesundheit. Zum Konzept der Therapeutischen Landschaften. Springer-VS. Wiesbaden: 1 – 17.
- Kirchhoff T. (2018): „Kulturelle Ökosystemdienstleistungen“. Eine begriffliche und methodische Kritik. Herder. Freiburg i. Br.: 192 S.
- Maller C. (2009): Healthy parks, healthy people: The health benefits of contact with nature in a park context. George Wright Forum 26(2): 51 – 83.
- Raith A., Lude A. (2014): Startkapital Natur. Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert. oekom. München: 228 S.
- Späker T. (2017): Natur – Entwicklung und Gesundheit. Handbuch für Naturerfahrungen in pädagogischen und therapeutischen Handlungsfeldern. Schneider. Baltmannsweiler: 352 S.
- Stopka I., Rank S. (2013): Naturerfahrungsräume in Großstädten. Wege zur Etablierung im öffentlichen Freiraum. Abschlussbericht zur Voruntersuchung für das Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben „Naturerfahrungsräume in Großstädten am Beispiel Berlin“. BfN-Skripten 345: 242 S.
- Sturzenhecker B. (2013): Demokratiebildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Deinet U., Sturzenhecker B. (Hrsg.): Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit. Springer VS. Wiesbaden: 325 – 337.
- Waldenfels B. (2002): Bruchlinien der Erfahrung: Phänomenologie, Psychoanalyse und Phänomenotechnik. Suhrkamp. Frankfurt/Main: 480 S.

Prof. Dr. Ulrich Gebhard
Korrespondierender Autor
Universität Hamburg (i. R.)
und
Universität Bielefeld (Seniorprofessor
an der Fakultät für Erziehungswissenschaft)
E-Mail: ulrich.gebhard@uni-bielefeld.de



Studium der Biologie, Germanistik, Erziehungswissenschaft und Psychoanalyse. Arbeitsschwerpunkte: Bedeutung von Natur für die psychische Entwicklung; Natur und Gesundheit; Deutungsmuster sowie Werthaltungen von Kindern gegenüber Natur; Sinndimension schulischer Lern- und Bildungsprozesse; intuitive Vorstellungen („Alltagsphantasien“) bei Bildungsprozessen im Allgemeinen und der Genese umwelt- und naturrelevanter Einstellungen und Verhaltensweisen im Besonderen; Bildung für nachhaltige Entwicklung; Natur in der Schule.

Yasmin Goudarzi, M. A.
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald
Landesverband Hamburg e. V.
Am Inselpark 19
21109 Hamburg
E-Mail: goudarzi@wald.de

Torsten Hoke, M. Sc., Psychologe
Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen
Fakultät Umwelt Gestaltung Therapie
Professurvertretung für Kunsttherapie
Sigmaringer Straße 15/2
72622 Nürtingen
E-Mail: sytohoke@t-online.de